



Rahmenplan Kunst

Primarbereich

Klasse 1 bis 4

2024



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern
Werderstraße 124
19055 Schwerin

Telefon 0385 588 17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg), Ronja Arndt (Titelbild: Kunstscheune Wustrow)

Stand

Juli 2024

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel dabei ist, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Der Fachunterricht sichert eine fundierte Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Handlungsfähigkeit in der modernen Welt. Unter Beachtung der Themenbereiche, die für die gesellschaftliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind, ermöglicht der Ihnen vorliegende Rahmenplan einen lebensweltbezogenen Unterricht. Der Fokus richtet sich gleichermaßen auf die fachspezifischen Schwerpunkte und die Kompetenzentwicklung, um eine Teilhabe der Lernenden am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Entwicklung grundlegender Fähig- und Fertigkeiten zu fördern.

Sehen Sie diesen Rahmenplan im wortwörtlichen Sinne als dienendes Element. Der Aufbau ist so angelegt, dass die Inhalte für den Unterricht einerseits konkret und verbindlich benannt und andererseits mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbunden werden. Zugleich steht Ihnen ausreichend Freiraum zur Verfügung, um den Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten und die Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Eine Vielzahl an fachspezifischen Hinweisen und Anregungen unterstützt Sie bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen schülernahen Unterrichts.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|----|
| 1 | Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans..... | 5 |
| 1.1 | Zielstellung und Struktur..... | 5 |
| 1.2 | Bildung und Erziehung im Primarbereich..... | 6 |
| 1.3 | Inklusive Bildung | 7 |
| 2 | Kompetenzen und Themen im Fachunterricht..... | 8 |
| 2.1 | Fachprofil | 8 |
| 2.2 | Kompetenzen | 8 |
| 2.3 | Arbeitsbereiche..... | 10 |
| | Integrativer Arbeitsbereich..... | 11 |
| | Jahrgangsstufe 1/2..... | 12 |
| | Jahrgangsstufe 3/4..... | 16 |
| 2.4 | Fachraum..... | 21 |
| 3 | Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung..... | 22 |
| 3.1 | Rechtliche Grundlagen..... | 22 |
| 3.2 | Allgemeine Grundsätze | 22 |
| 3.3 | Fachspezifische Grundsätze | 23 |
| 4. | Aufgabengebiete des Schulgesetzes..... | 24 |
| | Berufliche Orientierung [BO] | 24 |
| | Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE] | 24 |
| | Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV] | 25 |
| | Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung [DRF]..... | 25 |
| | Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD] | 25 |
| | Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV] | 26 |
| | Prävention und Gesundheitserziehung [PG]..... | 26 |

1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

1.1 Zielstellung und Struktur

| | |
|---|--|
| Zielstellung | Der Rahmenplan ist als rechtsverbindliche Grundlage und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die Orientierung für die Unterrichtsplanung soll hierbei auf die Lerngruppe ausgerichtet sein. Die in diesem Rahmenplan benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die methodisch-didaktische Unterrichtsgestaltung eröffnet. Die Pflicht und Notwendigkeit zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt. |
| Grundstruktur | Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen Teil in Kapitel 1 und einen fachspezifischen Teil in Kapitel 2. In Kapitel 1 wird der für alle Fächer geltende Bildungs- und Erziehungsauftrag beschrieben. In Kapitel 2 werden die Kompetenzen, Arbeitsbereiche, Themen und Inhalte ausgewiesen. Rechtliche Grundlagen sowie allgemeine und fachspezifische Grundsätze zur Leistungsfeststellung und -bewertung werden in Kapitel 3 dargelegt. |
| Stunden- ausweisung | Die Gewichtung des jeweiligen Themas ist aus dem empfohlenen Stundenumfang im Verhältnis zur Gesamtstundenzahl ersichtlich und als Orientierungswert anzusehen. |
| Querschnitts- themen | In Kapitel 4 des Rahmenplans werden die im Schulgesetz M-V festgelegten Aufgabengebiete als Querschnittsthemen erläutert, welche mithilfe zugeordneter Kürzel in Abschnitt 2.3 an Kompetenzen und Inhalte angebunden und somit fachlich verankert werden. |
| Kompetenzen | Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. In Abschnitt 2.2 werden die zu erreichenden Kompetenzen benannt. |
| Arbeitsbereiche | Für den Unterricht werden in Abschnitt 2.3 verbindliche Arbeitsbereiche benannt und als Gegenstandsfeld im Tabellenkopf hervorgehoben. Die Reihenfolge der Gegenstandsfelder hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter. |
| Verbindliche Inhalte | Die Konkretisierung der Themen erfolgt in Form der Ausweisung verbindlicher Inhalte in Abschnitt 2.3. |
| Hinweise und Anregungen | Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl didaktische und methodische Hinweise zur Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gegeben als auch exemplarisch Möglichkeiten für die fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit sowie fachinterne Verknüpfungen aufgezeigt. |
| Begleit- dokumente | Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver M-V unter: Rahmenpläne an allgemein bildenden Schulen (bildung-mv.de) . |
| Bildung- sprachliche Kompetenzen | Bildungssprachliche Kompetenzen sind die wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg, die Chancengleichheit sowie für die mündige Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen. Im Rahmenplan Sprachbildung werden die Standards, Kompetenzen und grundsätzlichen didaktischen Prinzipien aufgezeigt und konkrete fachbezogene Beispiele der Umsetzung ausgewiesen. |
| ICA | Das Dokument „Individualisierte curriculare Anpassung“ (ICA) beinhaltet ein pädagogisches Planungsinstrument zur Unterstützung der gezielten Förderung von Lernenden mit Lern-schwierigkeiten in den Jahrgangsstufen 1 bis 8. |

1.2 Bildung und Erziehung im Primarbereich

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der inklusiven Grundschule bezieht sich auf Lernende aus allen Gruppen und Schichten ohne Ansehen ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihrer Religion oder ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Grundschule ist Lernstätte und Lebensraum für Lernende mit einer großen Heterogenität hinsichtlich ihrer Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten. Die Aufgabe der Grundschule ist es, den Lernenden eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. In der Grundschule lernen sie durch aktives Mitwirken im Unterricht und Schulleben demokratisches Handeln, indem sie mitgestalten, mitbestimmen und Mitverantwortung übernehmen. Zu den Aufgaben der Grundschule gehört darüber hinaus systematisches Lernen und den Erwerb grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ermöglichen, die in den Schulen des Sekundarbereichs weiterentwickelt werden. Die Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule erfordert eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Lehrkräften, Erziehungsberechtigten, Lernenden und den sonstigen am Schulwesen Beteiligten sowie deren Mitwirkung an den Entscheidungen und Maßnahmen der Schule. Für das Lernen in der Grundschule hat eine Atmosphäre der Geborgenheit und Lebensfreude eine große Bedeutung. Bildung und Erziehung sind stets als Einheit zu betrachten. Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt für die Kinder ein Lebensabschnitt, mit dem ein neuer Status einhergeht und sich die sozialen Bezüge erweitern. Zum Schuleintritt bringen die Lernenden vielfältige Erwartungen, Einstellungen sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit. In der Grundschule sollen sie mit anderen gemeinsam lernen. Dabei wird an ihr vorhandenes Weltverstehen und -wissen angeknüpft. Ihr Vertrauen in die eigene Fähigkeit wird systematisch gestärkt. In diesem Prozess unterstützt sie die Schule bei der Erhaltung bzw. Herausbildung eines positiven Selbstwertgefühls und Selbstkonzepts sowie ihrer Individualität. Dazu gehört auch, tradierte Rollenfestlegungen zu öffnen. Es bedarf unbedingt der zielgerichteten Zusammenarbeit zwischen Grundschule, Elternhaus und ggf. anderen Unterstützungssystemen. Die Grundschule hat den Auftrag, alle Lernenden umfassend zu fördern. Besondere Begabungen müssen erkannt und entwickelt, Benachteiligungen ausgeglichen werden. Im Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lernmöglichkeiten der Lernenden gilt es, ihre Verschiedenheit anzunehmen und durch Differenzierung und Individualisierung im Unterricht jedem der Lernenden in der individuellen Lernentwicklung zu fördern. Ausgeprägte Unterschiede im Lernen und im Leistungsvermögen werden dabei berücksichtigt. Erfolgreiches Lernen wird durch vielfältige Unterrichtsformen, z. B. Lernen durch Engagement, Projektunterricht oder Werkstattlernen, unterstützt. Die Kinder lernen verschiedene Lern- und Arbeitsformen kennen, in denen sie allein und gemeinsam lernen können. Grundlegende Bildung verbindet drei Aufgaben:

- Stärkung der Persönlichkeit,
- Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen,
- Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit.

Der Erwerb grundlegender Bildung sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen innerhalb und außerhalb von Schule. Sie zielt auf die Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen und wird durch die lebensweltbezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fächer im Unterricht sowie in der Ausgestaltung des Schullebens realisiert. Die Lernenden lernen, sich mit sich selbst und der sie umgebenden Welt und den gesellschaftlichen Schlüsselproblemen kritisch auseinander zu setzen.

1.3 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei stellt inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule dar und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein. Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Lernenden mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie. Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden. Ziel inklusiver Bildung ist es, alle Lernenden während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen. Weiterhin sollen die in den Rahmenplänen beschriebenen Kompetenzen und Inhalte der allgemein bildenden bzw. beruflichen Schulen sowie der höchstmögliche Abschluss der jeweiligen Schulart erreicht werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Lernenden sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem Unterricht in Regelklassen, eigene Lerngruppen für Lernende mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Lernende eine kooperative und entsprechend ihrer Lernausgangslage eine individuelle Förderung. Die Lernenden der inklusiven Lerngruppen sind einer festen Bezugsklasse in der Grundschule oder in der weiterführenden allgemeinbildenden Schule zugeordnet. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal. Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Lernenden können mit ihrem Freundeskreis, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen. Wichtig im Zusammenhang mit inklusiver Bildung sind individualisierte curriculare Anpassungen. Diese finden ihre Anwendung bei einer vermuteten oder festgestellten Teilleistungsstörung, bei vermutetem oder festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Individualisierte curriculare Anpassung (ICA)

Pädagogisches Instrument zur Unterstützung der gezielten Förderung von Lernenden mit Lernschwierigkeiten in den Jahrgangsstufen 1 bis 8.

Mithilfe Individualisierter curricularer Anpassungen können die Voraussetzungen einer gezielten Förderung verbessert und Lernchancen erhöht werden. Dieses pädagogische Instrument erlaubt eine flexible Gestaltung des Lernsettings auf struktureller und der Lernanforderung auf inhaltlicher Ebene, um den besonderen Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten konstant gerecht werden zu können.

Eine detaillierte Beschreibung der ICA sowie Umsetzungsbeispiele sind auf dem Bildungsserver hinterlegt. [ZDS Diagnostik und Schulpsychologie \(bildung-mv.de\)](https://www.bildung-mv.de/zds-diagnostik-und-schulpsychologie)

2 Kompetenzen und Themen im Fachunterricht

2.1 Fachprofil

Das große Bildungspotenzial des Faches Kunst besteht in der Vielfalt ästhetisch-kultureller Praktiken und deren Vernetzung mit allen anderen Denk- und Handlungsfeldern moderner Gesellschaften. Das Fach Kunst leistet einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und beinhaltet zwei Dimensionen zeitgemäßer Allgemeinbildung: ästhetische Wahrnehmung und künstlerisches Gestalten. Diese Dimensionen sind grundlegende Erfahrungsweisen, in denen unsere Erkenntnisse nicht von unserer sinnlichen Erfahrung geschieden sind. Ästhetische Wahrnehmung und künstlerisches Gestalten sind Grundmöglichkeiten menschlicher Freiheit und damit Basis für kreatives, freies Denken und Handeln.

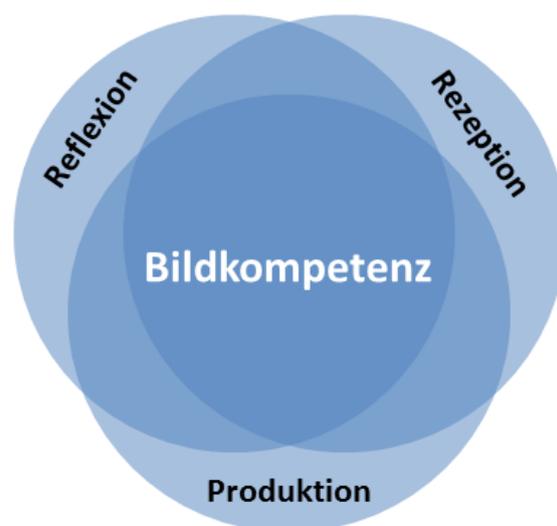
Das Fach Kunst beruht auf Muße. Die Kinder brauchen Ruhe und Zeit, um vielfältige Erfahrungen zu sammeln, Ideen in verschiedene Richtungen zu entwickeln und auszutauschen.

Die im Fach Kunst zu erwerbenden Kompetenzen leisten für alle Lernenden einen wichtigen Beitrag, um für sie bedeutsame Anforderungen individueller wie kultureller Art in unserer Welt besser bewältigen zu können. Diese Anforderungen sind:

- Persönlichkeitsbildung durch die Förderung von Vorstellungsvermögen, Fantasie und Kreativität sowie die authentische Gestaltung des eigenen Selbst.
- Bereicherung der Lebensgestaltung durch die Erfahrung, dass Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen sich lohnen, aber auch Scheitern als Chance zum Neuanfang erlebt werden kann, um zu sinnlich ästhetischem Genuss zu gelangen, zu Freude und Glück, die im Kunstunterricht möglich sind.
- Orientierung in der heutigen bildgeprägten Welt durch die Erlangung von Bildkompetenz. Dazu gehört der angemessene Umgang mit Medien und Materialien ebenso wie die Sensibilität für kulturelle Fragestellungen, wie sie in den Gegenstandsfeldern Bildende Kunst, Architektur, Design und Medien sichtbar wird.
- Teilhabe durch die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe sowie der Kultur der Alltagsgegenstände und Kommunikationsmittel. Dazu gehört auch die Verantwortung für die eigene Umgebung.

2.2 Kompetenzen

Die zentrale Kompetenz im Fach Kunst ist die Bildkompetenz. Unter dem dabei verwendeten Bild-Begriff werden visuell geprägte zwei- und dreidimensionale Artefakte, Räume, performative Ereignisse, bewegte Bilder und Bildfolgen verstanden. Im Fach Kunst wird in den Prozessen Produktion, Rezeption und Reflexion die Bildkompetenz entwickelt und selbstbewusst, kritisch sowie kreativ mit den Lernerträgen umgegangen. Dabei greifen alle Kompetenzbereiche ineinander.



Produktion

Im Kompetenzbereich Produktion lernen die Kinder Wege kennen, ihre eigenen Empfindungen, Vorstellungen und Fantasien wahrzunehmen, zu entwickeln und zu gestalten. Sie erwerben Kenntnisse über Gestaltungsmittel und Regeln in Bildern und deren Wirken in Bedeutungszusammenhängen. Bildnerische Verfahren, Techniken und künstlerische Strategien lernen sie kennen und einzusetzen, um ihre Gestaltungsabsichten zu einem Ergebnis zu führen. Die Lernenden verstehen ihre Bilder neben dem Erlebnis der Selbstwahrnehmung und Ausdrucksfindung auch als eine Möglichkeit, Auskunft über ihre Weltsicht und ihre Visionen zu geben.

Rezeption

Im Kompetenzbereich Rezeption erwerben und nutzen die Lernenden ihre Erfahrungen mit den Gestaltungsmitteln und ihre Kenntnisse über Gestaltungsregeln zur Auseinandersetzung mit Bildern. In dieser bewussten Wahrnehmung entwickeln sie ihre Erlebnisqualität und Genussfähigkeit. Sie lassen sich von Bildtraditionen und von kulturellen Leitbildern inspirieren und beziehen sie auf ihr eigenes Erleben. Dabei lernen sie exemplarisch kunsttheoretische und kunsthistorische Herangehensweisen kennen. In dieser Auseinandersetzung werden sie mit erstem fachwissenschaftlichem Vokabular vertraut gemacht.

Reflexion

Im Kompetenzbereich Reflexion finden die Lernenden Ansätze zur Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Bildproduktion und den Werken anderer. Gemeinsame Erkundungsprozesse dienen der Entwicklung eines offenen und toleranten Umgangs mit Bildangeboten. In Verbindung mit den Kompetenzbereichen Produktion und Rezeption erlangen sie zunehmend die Fähigkeit, über das eigene künstlerische Vorgehen im Kontext der Kunst nachzudenken.

Am Ende der vierten Jahrgangsstufe können die Lernenden im Kompetenzbereich

Produktion:

- ihren Arbeitsplatz einrichten und Werkzeuge sachgerecht und sorgfältig nutzen,
- Material benennen, ausprobieren, auswählen und in ästhetischen und künstlerischen Prozessen wirkungsvoll und einfallsreich einsetzen,
- spielerische Zugänge, künstlerische Verfahren, Techniken und Strategien nutzen,
- ein Grundrepertoire an zeichnerischen, malerischen, plastischen und medialen Gestaltungsfähigkeiten anwenden.

Rezeption:

- Bilder, Bildelemente und Stimmungen gezielt wahrnehmen, benennen und beschreiben,
- eine angemessene Fachsprache verwenden,
- das kulturelle Erbe als Teil ihrer Weltwahrnehmung und als Gestaltungsanregung erkennen und nutzen.

Reflexion:

- zunehmend das eigene sowie Kunstwerke anderer nach Kriterien beschreiben und bewerten,
- eigene Gestaltungsergebnisse mit Kunstwerken in Verbindung setzen und unter ausgewählten Aspekten vergleichen,
- weitgehend selbstständig ästhetisch-künstlerische Probleme verbalisieren, sich austauschen und Anregungen und Impulse für die eigene Arbeit nutzen,
- Präsentations- und Ausstellungsmöglichkeiten für ihre Ergebnisse erproben und erfahren.

2.3 Arbeitsbereiche

Die Lernenden erkunden Bereiche von Kunst und kulturellem Erbe und gewinnen Kenntnisse in den **Gegenstandsfeldern Bildende Kunst, Architektur, Design und Medien**. Das zur Verfügung stehende Zeitvolumen ermöglicht weder inhaltliche noch chronologische Vollständigkeit.

Jedes Gegenstandsfeld weist verbindlich **drei Aspekte (A1, A2, A3)** auf, die angemessen zu berücksichtigen sind und jeweils die verschiedenen Blickrichtungen verdeutlichen:

- A1** auf das Individuum (psychisches und physisches Subjekt),
- A2** die Gestaltungsprozesse (materiell-technisches Subjekt),
- A3** den gesellschaftlichen Kontext (kulturelles Subjekt).

Die Hinweise und Anregungen dienen als nicht bindende Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung des Unterrichts. Bei der Unterrichtsplanung soll grundsätzlich Bezug genommen werden auf die Lerninteressen und Lernprozesse der Lernenden (A1), die Fragestellungen und Verfahren aus dem Bereich der Kunst und der visuellen Phänomene (A2) sowie die gesellschaftlichen Zusammenhänge, Möglichkeiten der Schule, der Region und aktuelle Bezüge (A3).

In allen Gegenstandsfeldern sind die verbindlichen Inhalte der **integrativen Arbeitsbereiche** zielführend und sinnvoll einzubauen, wobei die Fülle kunstgeschichtlicher und gestalterischer Phänomene eine exemplarische Schwerpunktsetzung fordert.

Die Basis für die produktive, rezeptive und reflexive Auseinandersetzung im Unterricht ist die korrekte Anwendung einer Fachsprache. Die **Grundbegriffe** der bildenden sowie angewandten Kunst und die **Fachbegriffe** aus den Fachaspekten Form, Farbe, Raum und Komposition bilden hierfür die Grundlage.

| | |
|----------------------|--|
| Grundbegriffe | Malerei: malen, Grafik: zeichnen, drucken, Plastik: modellieren, an- und abtragen, Collage: schneiden, anordnen, kleben, Objekt: montieren, bauen, verbinden, Architektur: entwerfen, bauen, Medien: fotografieren, schreiben, Design: skizzieren, entwerfen, herstellen |
| Form | Geometrische Grundformen: Dreieck, Viereck, Kreis Ordnungsprinzipien: Symmetrie, Reihung Grafische Gestaltungsmittel: Punkt, Linie, Kontur, Fläche, Struktur, Schraffur, Muster/Ornament |
| Farbe | Farbkreis: Primär-, Sekundär-, Mischfarbe, Aufhellen, Abdunkeln und Trüben Farbkontraste: helle, dunkle Farbe, Hell-Dunkel-Kontrast, warme, kalte Farbe, Warm-Kalt-Kontrast Farbauftrag: lasierender, deckender, pastoser Farbauftrag |
| Raum | Raumschaffende Mittel: Vordergrund, Hintergrund, Größenabnahme, Überschneidung |
| Komposition | Bildaufbau: Blattaufteilung, Hoch-/Querformat, formatfüllend oder -sprengend |

Integrativer Arbeitsbereich

| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit den Arbeitsmaterialien | <ul style="list-style-type: none"> • sicheres und sachgerechtes Benutzen, wie Pinsel auswaschen, Borsten schonen, Schere tragen |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einrichten des Arbeitsplatzes | <ul style="list-style-type: none"> • Ordnung und Struktur anlegen, wie Tische auslegen mit Zeitung, Palette vorbereiten, Auf- und Abräumen des Arbeitsplatzes, Verhalten am Waschbecken |
| <ul style="list-style-type: none"> • Kreativitätsförderung und Wahrnehmung | <ul style="list-style-type: none"> • Augen-, Fantasiereise, Spiel, Fünf-Sinne-Check, Zufälle nutzen, szenisches Spiel, Rätsel, Träume und Imagination, Intervention und Irritation |
| <ul style="list-style-type: none"> • Experimentieren und Forschen | <ul style="list-style-type: none"> • Skizzieren, Sammeln, Ordnen, Kategorisieren, Collagieren |
| <ul style="list-style-type: none"> • Bildsprache eines Kunstwerks | <ul style="list-style-type: none"> • erfahrungsverankerte Rezeption: erprobte Farben, Materialien, Formen, Motive in Kunstwerken wiedererkennen und benennen |
| <ul style="list-style-type: none"> • Kunstwerke mit thematischem Bezug | <ul style="list-style-type: none"> • spielerischer- assoziativer Zugang wie „Chinesischer Korb“, passende Gegenstände, Gerüche dem Kunstwerk zuordnen, Geräuschkulisse zum Bild erfinden, „Ich sehe was, was du nicht siehst“, Fragen an Kunstwerke stellen, Assoziationen bilden, Titel finden, fiktive Geschichten erzählen, Bildausschnitte in neue Kontexte setzen |
| <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation von Arbeitsergebnissen | <ul style="list-style-type: none"> • Wand- oder Tischgalerie, Galeriegang |
| <ul style="list-style-type: none"> • Exkursionen | <ul style="list-style-type: none"> • Ortsbegehung, Museum, Künstlerateliers, Galerie |

Jahrgangsstufe 1/2

Gegenstandsfeld Bildende Kunst

ca. 40 Unterrichtsstunden

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|---|--|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – grafische und farbige Gestaltungsmittel wahrnehmen und mit ihnen zunehmend angeleitet experimentieren sowie Empfindungen und Vorlieben zur Natur darstellen, – verschiedene Materialien benennen und ausprobieren sowie Werkzeuge zunehmend sachgerecht nutzen, – Techniken und künstlerische Verfahren erproben und spielerisch anwenden, <p>Reflexion/Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – eigene Arbeitsergebnisse und Arbeiten anderer beschreiben, – anhand ausgewählter Kunstwerke den Einsatz gestalterischer Mittel beschreiben und vergleichen sowie Anregungen für die eigene gestalterische Arbeit finden, – Ausdrucksformen der eigenen Kultur entdecken, – erste Fachbegriffe in den aktiven Wortschatz überführen. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich und die Natur <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <p>Farbe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erleben von Farbe <ul style="list-style-type: none"> • Malen <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheiden von Grund- und Mischfarben <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit unterschiedlichen Materialien <ul style="list-style-type: none"> • experimentelle, ergebnisorientierte Auseinandersetzung mit Farbe und unterschiedlichen Varianten des Farbauftrags | <ul style="list-style-type: none"> • Empfindungen und Vorlieben für Tiere und Pflanzen • Naturerleben <ul style="list-style-type: none"> • Farbe in Alltagswelt, Natur und Kunst wahrnehmen und benennen • Assoziationen entwickeln • Farben spielerisch ordnen, eigene originelle Farbverläufe erstellen – „Ich bin ein Farbverläufer“ • Farbflecken und -flächen anordnen und miteinander in Beziehung setzen • Blattaufteilung, formatfüllend oder -sprengend, erste raumschaffende Mittel wie Vorder- und Hintergrund • mischen, mischbar und nicht mischbar • Farben durch Aufhellen, Abdunkeln und Trüben verändern und die Wirkungen beschreiben • Materialien: Papier, Pappe, Karton, Zeitschriften, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände, Schere, Rund- und Flachpinsel, Wasser- und Temperafarbe • einfache Farbstoffe selbst herstellen und im Bild anwenden, z. B. aus Kaffee, Tee, Zwiebschalen • schneiden, reißen, collagieren, tropfen, klecksen, spritzen, auftragen, verdünnen |

| | |
|--|--|
| <p>Grafik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erleben von grafischen Gestaltungsmitteln • Zeichnen • Drucken <p>Plastik</p> <ul style="list-style-type: none"> • experimentelles Verformen <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • ursprüngliche und gestaltete Natur | <ul style="list-style-type: none"> • grafische Gestaltungsmittel: Punkt, Linie, Kontur • Komposition: Blattaufteilung • Kritzeln, Zeichenspur, Linienspiel, Einlinienzeichnung • Abdrücke, Stempel- und Druckspuren • Materialien: Papier, Pappe, Karton, Zeitschriften, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände, verschiedene Stifte, Pinsel, Kohle, Kreide, Stempel, Schere, Wasser- und Temperafarbe • figürlich, fantasievoll, z. B. Stacheltiger, Borstenschnecke • kneten, rollen, matschen, stauchen, eindrücken, ritzen, umformen durch Antragen • Materialien: Knete, Ton, Salzteig, Naturmaterialien wie Schnee, Sand, Lehm • Entdecken von Phänomenen in der Natur • Sammlungen erstellen |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Werken] [Musik] [BNE] [PG] [MD]</p> | |

Gegenstandsfeld Architektur

ca. 10 Unterrichtsstunden

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|--|---|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Materialien mit Hilfe verschiedener Verbindungstechniken räumlich verarbeiten, – Gleichgewicht und Stabilität erproben, <p>Reflexion/Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – räumliches Vorstellungsvermögen spielerisch entwickeln und bewusstmachen, – Körper und Raum wahrnehmen, – Eigenschaften von Naturmaterialien und Fundstücken sinnlich erkunden, erforschen und beschreiben, – die Grundidee der Statik erfassen, – den gestalteten Ort bzw. Raum und die Raumwahrnehmung beschreiben. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundungen in meiner Umgebung <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bauen mit einfachen Materialien und Verbindungstechniken <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Räume umgeben und prägen mich | <ul style="list-style-type: none"> • bewegen, wahrnehmen und orientieren in natürlichen und vom Menschen geschaffenen Räumen • Naturräume gestalten, Labyrinth legen, umorganisieren, verändern von Räumen, Raumveränderungen durch Umstellen, Verhüllen, Beleuchtung von Innen- und Außenräumen, Höhlen/Verstecke bauen • Ordnung, Unordnung • stecken, kleben, verschnüren, binden • stabil, instabil • Materialien: Äste, Laub, Früchte, Stuhl, Tisch, Decken, Lampen, Schnüre, Klebeband • erforschen der Alltagsräume, z. B. Geräusche, Gerüche, Verstecke, Formen, Farben, zehn neue Dinge |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Mathematik] [Werken] [BNE] [PG] [BTV]</p> | |

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|--|--|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – mit Buchstaben und Zeichen hinsichtlich ihrer Form und Funktionalität angeleitet experimentieren, <p>Reflexion/Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – Buchstaben und Zeichen wahrnehmen, auswählen und ordnen, – Schriftzeichen als grafische Information erfassen und beschreiben. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tagesstrukturen und Ordnungen im Alltag <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analoge Schrift als bildnerisches Gestaltungsmittel • Ordnungsprinzipien <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftlich geprägte Strukturen | <ul style="list-style-type: none"> • Erstkontakt mit analogen oder digitalen Buchstaben und Zeichen • Assoziationen zu Buchstabenformen • zeichnerisches, fotografisches Festhalten von Handlungen, Strukturen und Formen, z. B. Bett – Viereck, Trinkflasche – Kreis • Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Tagesablauf finden • Abläufe in Zeichen umwandeln • Schrift als grafische Information verstehen: Ausdruckswert für Einzelbuchstaben und Ziffern • Buchstabenbilder entwickeln • verschiedene Schreibgeräte ausprobieren • Reihung von Mustern und Ornamenten mit geometrischen Grundformen • Zeichen- und Ordnungssysteme zur Orientierung und Vermittlung von Botschaften, z. B. Abfahrts-, Öffnungszeiten, Pläne, Schilder |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Mathematik] [Musik] [MD] [PG] [BTV]</p> | |

Jahrgangsstufe 3/4

Gegenstandsfeld Bildende Kunst

ca. 40 Unterrichtsstunden

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|--|---|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – grafische und farbige Gestaltungsmittel wahrnehmen und hinsichtlich einer Gestaltungsabsicht zielgerichtet experimentieren sowie Erkundungen von Natur und Umwelt darstellen, – verschiedene Materialien bewusst einsetzen sowie Werkzeuge sachgerecht nutzen, – Techniken und künstlerische Verfahren hinsichtlich einer Gestaltungsabsicht erproben und nutzen, <p>Reflexion/Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – eigene Arbeitsergebnisse sowie -prozesse und Arbeiten anderer beschreiben, erste Deutung äußern und bewerten, – anhand ausgewählter Kunstwerke den Einsatz gestalterischer Mittel beschreiben und vergleichen sowie Anregungen für die eigene gestalterische Arbeit finden, – Präsentations- und Ausstellungsmöglichkeiten für ihre Ergebnisse erproben und erfahren, – Ausdrucksformen der eigenen und anderer Kulturen entdecken, – Fachbegriffe in den aktiven Wortschatz überführen. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum Ich und meine Umwelt</p> <p>A2 Gestaltungsprozess Farbe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Farbe <p>Malen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheiden von Farbzusammenhängen • Umgang mit ausgewählten Materialien hinsichtlich einer Gestaltungsabsicht • experimentelle Auseinandersetzung mit Farbe und unterschiedlichen Varianten des Farbauftrags hinsichtlich einer Gestaltungsabsicht | <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung von Raum, Natur und Menschen, die mich umgeben • Farbkombinationen und Farbwirkung in Alltagswelt, Natur und Kunst wahrnehmen, deuten und verwenden • Farbflecken und -flächen anordnen und miteinander in Beziehung setzen • Figur-Grund-Beziehung, Raumaufteilung, vergrößern, verkleinern, abdunkeln, aufhellen • Farben mischen, um Farbstimmungen, Farbrichtungen, Farbfamilien, Farbklänge sowie Farbkontraste zu erzeugen und deren Wirkungen zu beschreiben • Materialien: Papier, Pappe, Karton, Zeitschriften, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände, Schere, Rund- und Flachpinsel, Spachtel, Schablonen, Wasser- und Temperafarbe • schneiden, reißen, collagieren, montieren, tropfen, klecksen, spritzen, spachteln, grundieren, übermalen, zerkratzen, zerteilen, Farbe lasierend, deckend, pastos auftragen |

| | |
|--|---|
| <p>Grafik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit grafischen Mitteln <ul style="list-style-type: none"> • Zeichnen • Drucken <p>Dreidimensionales Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verformen und Verbinden <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung für Natur und Umwelt | <ul style="list-style-type: none"> • grafische Gestaltungsmittel: Fläche, Schraffur, Struktur • grafische Kontraste: Mengen-, Größen-, Richtungskontrast, Hell-Dunkel-Kontrast • Ausdeutung von Bewegung und Rhythmus • skizzieren, kopieren • Hochdrucktechniken • Materialien: Papier, Pappe, Karton, Zeitschriften, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände, verschiedene Stifte, Pinsel, Kohle, Kreide, Stempel, Schere, Wasser- und Temperafarbe, Walze, Druckstock, Feder und Tusche • gegenständlich, experimentell und abstrakt <ul style="list-style-type: none"> • Plastik, Skulptur und Objekt, z. B. Klangskulpturen, Windspiele, bewegliche Objekte, Mobile, Relief • kneten, rollen, matschen, stauchen, eindrücken, ritzen, umformen durch An- und Abtragen • stecken, kleben, verschnüren, binden • Materialien: Knete, Ton, luft-trocknende Masse, Schlamm, Salzteig, Pappmaché, Naturmaterialien, Alltagsgegenstände wie Verpackungen, Behältnisse <ul style="list-style-type: none"> • bewusster Umgang mit Materialien durch Wahrnehmung der Vergänglichkeit und Beständigkeit • temporäres Eingreifen, Verändern in der Natur, upcyclen, recyceln |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Mathematik] [Werken] [BNE] [PG] [BTV] [MV]</p> | |

Gegenstandsfeld Architektur

ca. 10 Unterrichtsstunden

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|--|---|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Raumentwürfe planen und umsetzen, <p>Reflexion/Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – räumliches Vorstellungsvermögen, auch an außerschulischen Lernorten, entdeckend weiterentwickeln, – den Stadtraum wahrnehmen und ein Grundvokabular zur Architektur aufbauen, – die Grundidee des Bauens erfassen, – Elemente der Architektur und die Raumwahrnehmung beschreiben, – eigene Gestaltungsentscheidungen begründen. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundungen in der Ortschaft <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Raumentwurf und -gestaltung <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Raum, Stadt, Land | <ul style="list-style-type: none"> • Schnüffeltour, Stadt mit allen Sinnen wahrnehmen • Sammlung von Fenstern, Türen, Dächern, Treppen, Stadtmobiliar als Fotografie oder Zeichnung • Oberflächen • öffentliche Plätze, Gebäude, Spielplätze, Sportplätze • Häuser: alt, neu, bewohnt, unbewohnt, genutzt, ungenutzt • Treppen, Dächer, Fenster • Haus, Häuserzeile • Turmbauten • Stadt als Spielplatz • Stadtplan, Mapping • Collage, Zeichnung, Modell • Nutzungsmöglichkeiten, Bedarfe hinterfragen |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Mathematik] [Werken] [BNE] [PG] [BTV] [MD] [BO] [MV]</p> | |

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|--|--|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Beziehung von Bild und Text spielerisch erproben, – mit einfachen analogen oder digitalen Möglichkeiten Bilder gestalten und weiterverarbeiten, <p>Rezeption/Reflexion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lieblingsbilder auswählen und die Auswahl begründen, – eigene Gestaltungsarbeit präsentieren, – mediale Grundbegriffe nutzen, – visuelle Botschaften verstehen und deren Wirkung hinterfragen. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lieblingsbilder und -texte <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bild und Schrift als Mittel der Kommunikation <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Botschaften übermitteln und empfangen | <ul style="list-style-type: none"> • über analoge und digitale Bilderfahrungen berichten, z. B. Buch, Zeitschrift, Comic, Foto, Film, Computerspiel • Bild und Text in Bezug setzen und präsentieren • Bilder, Bildfolgen und einfache Bilder-geschichten, z. B. Fotogramm, Comic, Fotogeschichte, Schattenspiel, Stop-Motion-Film • Bilder überarbeiten, z. B. Kalenderblätter, Postkarten, Zeitschriften oder Fotoausdrucke • Möglichkeiten der Bild- und Zeichensprache in der Kommunikation • Grundlagen des Urheber- und Nutzungsrechts von Bildern mit Schwerpunkt auf das Recht am eigenen Bild |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [MD] [PG] [BTV] [DRF]</p> | |

Gegenstandsfeld Design

ca. 5 Unterrichtsstunden

| Fachspezifische Kompetenzen | |
|---|---|
| <p>Die Lernenden können im Kompetenzbereich:</p> <p>Produktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – mit verschiedenen Materialien hinsichtlich der Form und Funktionalität angeleitet experimentieren und diese in eigenen Vorhaben zielgerichtet einsetzen, – einfache dreidimensionale Gegenstände entwickeln und gestalten, <p>Reflexion/ Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> – Spiele und Spielzeuge in ihrer Gestaltung und im Gebrauch wahrnehmen, auswählen, ordnen und beschreiben, – gestaltete Produkte präsentieren und ausprobieren. | |
| Verbindliche Inhalte | Hinweise und Anregungen |
| <p>A1 Individuum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lieblingsspiel <p>A2 Gestaltungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produktdesign <p>A3 Gesellschaftlicher Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spiele in meinem Leben | <ul style="list-style-type: none"> • über Spielzeuge und Spielerfahrungen recherchieren und berichten, z. B. alt und neu, drinnen und draußen, analog und digital, Spielklassiker • Herstellen von Spielen und Spielfiguren, Spielanleitung • Dinge für das Spielzeug herstellen wie Fahrmobile für den Teddy, Kleidung für die Puppe • Accessoires und Verkleidung wie. Sonnenbrille, Tasche, Zauberhut • „Pimp my bike“ – Fahrrad neu denken • Bedeutung des Spiels |
| <p><i>Verknüpfungen</i> [Sachunterricht] [Deutsch] [Werken] [MD] [PG] [BTV] [BNE] [DRF] [BO]</p> | |

2.4 Fachraum

Unterrichtsraum

- große, abwaschbare Arbeitsflächen
- mehrere große Waschbecken
- Verdunklungsmöglichkeit
- Tafel / interaktives Whiteboard / Display mit Soundsystem
- Projektionsfläche
- Präsentationsmöglichkeiten für Arbeiten
- Ablageflächen zum Trocknen / Stapeltrockner
- strapazierfähiger Fußboden

Vorbereitungsraum

- Schränke und Regale für Lehrbücher, Geräte, Materialien und Lehrmittel
- Arbeitstisch für die Lehrkraft mit Internetzugang und Druckmöglichkeit
- Grafikschränke für Großreproduktionen, Papiere und Arbeiten

Geräte und Materialien

- Papierschneidemaschine
- Fotokamera
- Tablets als Klassensatz mit Internetzugang
- Software zur Video- und Fotobearbeitung
- A3 Farbdrucker und -kopierer
- Bilderrahmen und Hängevorrichtung

Verbrauchsmaterialien

- Papiere und Pappen verschiedener Qualitäten und Größen (DIN A5 bis A1)
- Farben (Aquarell, Acryl, Gouache)
- Pinsel in verschiedenen Größen und Formen
- Modelliermasse, Ton, Modellierwerkzeuge, Glasur
- Druckplatten, Schnittwerkzeuge, Radiernadeln, Druckfarbe
- Klebematerialien (Klebestreifen, Kreppband, Klebestifte etc.)
- Federn und Tuschen
- Stifte (Kreiden, Kohle, Aquarell)

3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

3.1 Rechtliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern](#)
- [Die Arbeit in der Grundschule](#) (Verwaltungsvorschrift vom 12. Juli 2021)
- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (LeistBewVO M-V vom 30. April 2014)
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift vom 20. Mai 2014)
- [Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung](#) (FöSoVO) vom 12. März 2021.

3.2 Allgemeine Grundsätze

Die Grundschule fördert durch regelmäßige Rückmeldungen zu Lernfortschritten und Leistungsentwicklungen die Lernbereitschaft der Lernenden. Leistungsermittlung und -bewertung sollen die individuelle Lernentwicklung unterstützen, die Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in eigene Leistungsfähigkeit stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung entwickeln. Darüber hinaus sind Leistungsermittlung und Leistungsbewertung Instrumente der Lernberatung und Lernförderung, indem sie die Lernhaltungen der Lernenden stabilisieren, Hinweise auf den Umgang mit Fehlern und das Ausbilden von Lernstrategien geben. Leistungsermittlung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage für die Beratung und Förderung der Lernenden. Diese müssen Situationen der Leistungsermittlung deutlich getrennt von Lernsituationen erleben. Die Kriterien für die Leistungsermittlung sind innerhalb der Schule abzustimmen und müssen für alle Beteiligten transparent sein. Rückmeldungen, etwa in Form von Lernberatungsgesprächen, dienen dem Ziel, die Lernbereitschaft der Einzelnen zu fördern, ihre Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu entwickeln. Besonders nachhaltig können Lernberatungsgespräche sein, wenn sie auf der Basis einer vorab getroffenen Zielvereinbarung zwischen Lehrkräften und Lernenden erfolgen. Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation sind auf alle Kompetenzen gerichtet und beziehen sich sowohl auf Prozesse als auch Produkte schulischen Lernens. Die zu bewertenden Leistungen können in mündlicher, schriftlicher oder praktischer Form erbracht werden.

Die Leistungsermittlung und -bewertung erfolgt auf unterschiedliche Weise:

- formativ und summativ,
- individuell und gruppenbezogen,
- standardisiert und nicht standardisiert.

Leistungsbewertung durch die Lehrkräfte bezeichnet die pädagogisch-fachliche Beurteilung der schulischen Leistung der Lernenden. Sie ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenplan, aus den KMK-Bildungsstandards, Erlassen bzw. Verwaltungsvorschriften und Verordnungen ergeben. Diese sind in schulinternen Festlegungen zu konkretisieren. Die Bewertungskriterien müssen den Lernenden transparent kommuniziert und/oder mit ihnen erarbeitet werden. Leistungen sind auch durch die Mitlernenden zu bewerten, denn nur so können Lernende Formen der Fremdbewertung akzeptieren und erlernen. In besonderem Maße sind die Lernenden in die Bewertung ihrer eigenen Arbeit einzubeziehen (Selbstbewertung), um ihnen die Verantwortung für ihre Lernprozesse und -ergebnisse bewusst zu machen und sie zu befähigen, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen, zu artikulieren und zunehmend Konsequenzen für den eigenen Lernprozess abzuleiten.

Um mit der Leistungsermittlung und -bewertung alle dem Rahmenplan zugrundeliegenden Kompetenzen zu erfassen und den Lernenden die Selbstbewertung zu ermöglichen, sind traditionelle Formen wie mündliche und schriftliche Kontrollen um weitere Instrumente zu ergänzen. Hierzu gehören z. B. Beobachtungsbogen, Lernbegleithefte und Lerntagebücher, Interviews und Fragebogen sowie Portfolios, in denen jede Schülerin bzw. jeder Schüler ihr bzw. sein Lernen reflektiert und die Lernfortschritte beurteilt. Hierfür stehen auch digitale Hilfsmittel zur Verfügung.

3.3 Fachspezifische Grundsätze

Künstlerisch-gestalterische Äußerungen sind mehrdeutig. Sie drücken immer auch Emotionalität und Subjektivität aus und erzeugen diese ebenfalls beim Betrachter. Die Qualität einer solchen Äußerung ist bestimmt von dem Ringen um eine der Aufgabenstellung angemessene Form.

Daraus folgt, dass die Modalitäten für die Bewertung im Rahmen der Problemstellung festgelegt und sowohl der Prozesscharakter des Unterrichts als auch seine Offenheit berücksichtigt werden. Komplexe und detailliertere Bewertungskriterien bilden dabei eine Einheit. Bewertung ist immer zugleich auch Wertschätzung einer Leistung, woraus wiederum Motivation erwächst.

Die Leistungsbewertung im Kunstunterricht berücksichtigt sowohl künstlerisch-praktische Prozesse und Produkte und ihre Präsentation als auch die reflexive, mündliche oder schriftliche Auseinandersetzung mit den Unterrichtsgegenständen.

Nicht jede Unterrichtsaktivität der Lernenden wird jedoch benotet. Zu den bewertungsfreien Elementen gehören u. a. Phasen der Aneignung von Stoffen und Methoden sowie Produkte aus Experimentierphasen.

Bewertungsmöglichkeiten sind:

- praktische Arbeiten der Lernenden,
- Vergegenständlichungen von Arbeitsprozessen sowie schriftliche Äußerungen, z. B. Skizzen, Werkbuch, Portfolio,
- mündliche Leistungen, z. B. Mitarbeit bei der Erarbeitung eines Themas und bei der Besprechung von Bildern, die Reflexion und Begründung gestalterischer Entscheidungen,
- Präsentationen eigener Erarbeitungen/Bilder.

4. Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese gestalten sich im Sinne einer inklusiven Bildung. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen abgebildet. Inhalte des vorliegenden Rahmenplans, die den im Folgenden aufgeführten Querschnittsthemen zugeordnet werden können, sind durch Kürzel gekennzeichnet und verankern die Aufgabengebiete fachlich.

Berufliche Orientierung [BO]

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommen grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die jungen Erwachsenen immer wieder vor Herausforderungen. Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Lernenden individuelle Berufswahlkompetenz. Sie bildet den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens und ermöglicht den Lernenden einen guten Übergang in den Beruf und die gesellschaftliche Teilhabe.

Berufliche Orientierung ist ein zentrales Aufgabenfeld von Schule, welches kontinuierlich fachübergreifend und fächerverbindend stattfindet und sowohl inklusiv als auch gendersensibel gedacht wird. Ab Klasse 5 beschäftigen sich die Lernenden aufbauend auf ihren Vorerfahrungen mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Individuelle Arbeits- und Berufswelterfahrungen werden dokumentiert, reflektiert und mit anderen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung systematisch verknüpft. Die Lernenden erwerben darüber hinaus Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, die Bildungswege und die entsprechenden Anforderungsprofile sowie ihre Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen und treffen schließlich eine begründete Berufs- oder Studienwahl. Berufliche Orientierung wird als Querschnittsaufgabe im schuleigenen BO-Konzept geregelt.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]

Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen

Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn sie die Lebensqualität der gegenwärtigen und der zukünftigen Generationen unter der Berücksichtigung der planetaren Grenzen sichert. Unterrichtsthemen sollten in allen Fächern so ausgerichtet werden, dass Lernende eine Gestaltungskompetenz erwerben, die sie zum nachhaltigen Denken und Handeln befähigt. Aktuelle Herausforderungen wie Klimawandel, internationale Handels- und Finanzbeziehungen, Umweltschutz, erneuerbare Energien oder soziale Konflikte und Kriege werden in ihrer Wechselwirkung von ökonomischen, ökologischen, regionalen und internationalen, sozialen und kulturellen Aspekten betrachtet. BNE ist dabei keine zusätzliche neue Aufgabe, sondern beinhaltet einen Perspektivwechsel mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten. Unterstützung und Orientierung gibt der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ von KMK und BMZ herausgegeben (https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichung_en_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf), der Empfehlungen für die Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen sowie die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten gibt. Der „Bildungsatlas Umwelt und Entwicklung“ der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e. V. bietet außerschulische Bildungsangebote nach Themen und Regionen an (<https://www.umweltschulen.de/de/>). Ansprechpersonen für die Umsetzung von BNE im Unterricht sind auch die jeweilige BNE-Regionalberatung im zuständigen Schulamtsbereich. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V zu finden.

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes und den Dialog zwischen den Kulturen. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab. Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen

Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung [DRF]

Demokratische Gesellschaften in einer globalen Welt können nur dann Bestand haben, wenn Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung von gesellschaftlicher Gegenwart und Zukunft erkennbar und nutzbar werden. Aufgabe der Schule ist es, den Lernenden hierfür Lernräume und Lerngelegenheiten zu eröffnen, um in der Schule, verstanden als ein Lernort für Demokratie, ebenso selbstständiges politisches und soziales, wie auch kommunikatives sowie partizipatorisches Handeln, zu realisieren. Dabei werden spezifische Fähigkeiten entwickelt: eigene Interessen zu erkennen und zu formulieren, unterschiedliche Interessen auszuhalten, eigene begründete Urteile zu bilden und zu vertreten, ein Rechtsbewusstsein zu entwickeln sowie verantwortlich an politisch-gesellschaftlichen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen teilzunehmen und dabei in Konflikten demokratische Lösungen zu finden. Demokratiepädagogik ist dabei Prinzip aller Fächer. Die Umsetzung kann innerhalb der Einzelfächer sowie in fächerübergreifenden Projekten, die demokratische Willensbildung und Entscheidungsfindung beinhalten, sowie in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern, erfolgen. Sowohl im Unterricht als auch im gesamten Schulkontext ist eine partizipative und wertschätzende Form, in der die Interessen von Lernenden artikuliert und ernst genommen werden, von zentraler Bedeutung.

Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]

Bildung in der digitalen Welt

[MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren

[MD2] – Kommunizieren und Kooperieren

[MD3] – Produzieren und Präsentieren

[MD4] – Schützen und sicher Agieren

[MD5] – Problemlösen und Handeln

[MD6] – Analysieren und Reflektieren

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Lernende angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“* Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten. Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist. Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Lernenden mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen, Nationalparks und Stätten des Weltkulturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neue über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um das Ziel der Landesverfassung, die niederdeutsche Sprache zu pflegen und zu fördern, umzusetzen.

Prävention und Gesundheitserziehung [PG]

Schulische Gewaltprävention

Gewalt, in welcher Form auch immer, darf keinen Platz an Schule haben. Schulische Gewaltprävention ist daher eine allgemeine, umfassende und fortwährende Aufgabe von allen an Schule Beteiligten. Es geht nicht nur darum auf Gewalt zu reagieren, sondern ihr präventiv zu begegnen. Dazu ist die Arbeit in den drei großen Präventionsbereichen notwendig:

1. Primäre Prävention: langfristige vorbeugender Arbeit mit allen Lernenden z. B. zu Konfliktlösungsstrategien, Mobbingprävention;
2. Entwicklung von Interventionsstrategien: Verhaltensregeln in aktuellen Gewalt- und Konfliktsituationen sowie Arbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen (sekundäre Prävention);
3. Nachbearbeitung von Konfliktfällen und Maßnahmen, um Rückfälle bei bereits aufgefallenen gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu verhindern (tertiäre Prävention).

Alle drei Bereiche sind gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalthandlungen und Konflikten zu betrachten und dabei auch die schulische Lernwelt einzubeziehen. Unterrichtsgestaltung- und Unterrichtsinhalte können genutzt werden, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Präventionsprogramme wie Lions Quest oder andere aus der bundesweiten „Grünen Liste Prävention“, Unterrichtsmaterialien wie "Unterrichtsbausteine zur Gewalt- und Kriminalprävention in der Grundschule", Handreichungen z. B. gegen Mobbing und Schulabsentismus, unterschiedliche Angebote in der Lehrerfortbildung oder Unterstützungsstrukturen wie mobile schulpsychologische Teams, KuBES - das Kooperations- und Beratungssystem für Eltern und Schule – stehen für Gewaltprävention zur Verfügung und können von Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden, Erziehungsberechtigten und Lernenden genutzt werden. Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Baustein von Gewaltprävention an Schulen. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V u.a. zu finden

Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung und Prävention ist eine wichtige Querschnittsaufgabe zur Förderung einer Handlungskompetenz (Lebenskompetenz), die es den Lernenden ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsförderliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Menschen und die Umwelt zu

übernehmen. Die Lernenden verfügen über diese Handlungskompetenz, wenn sie Gesundheit in ihrer Mehrdimensionalität als physisches, psychisches, soziales und ökologisches Geschehen begreifen und Kenntnisse darüber besitzen. Im gesellschaftlichen als auch für die eigene Gesundheitsbalance sollten die Kinder- und Jugendlichen die Risiken und Chancen für die Gesundheit erkennen und ein Bewusstsein für den individuellen Nutzen von Prävention durch Stärkung und Mobilisierung persönlicher Ressourcen entwickelt haben. Die Ziele und Inhalte der Gesundheitserziehung und Prävention sind Bestandteil aller Fächer und können fächerübergreifend sowie fächerverbindend unterrichtet werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Zusammenarbeit mit externen/außerschulischen Beteiligten und mit den Erziehungsberechtigten zu. Unterstützung und Orientierung geben der KMK Beschluss „Empfehlungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ sowie die Verwaltungsvorschrift zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Drogenprävention an Schulen.

Gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche und soll sowohl im Pflicht- und Wahlunterricht als auch in den außerunterrichtlichen Veranstaltungen angemessenen berücksichtigt werden. Die Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäß helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie verantwortungsvoll sich selbst und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll bei der Entwicklung von Wertvorstellungen unterstützen und bei der Entfaltung der eigenen sexuellen Identität hilfreich sein. Ziel sexualpädagogischen Handelns sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität zu vermitteln, ein verantwortliches Verhalten im Sinne der präventiven Gesundheitsförderung zu stärken und dahingehende Werte und Normen aufzuzeigen. Dabei ist altersgerecht gestaltete Sexualerziehung ein zentraler Beitrag zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Die Sexualerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe von Erziehungsberechtigten und Schule, in der eine Zusammenarbeit anzustreben ist, um für das Thema zu sensibilisieren.

Im Hinblick auf die Ziele, Inhalte sowie Zusammenarbeit gibt die Broschüre „Empfehlungen für Lehrkräfte zur sexuellen Bildung und Erziehung“ Unterstützung und Orientierungshilfen. (https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/publikationen/handreichungen/Handreichung_Sexualerziehung_Webfassung.pdf)

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Die schulische Mobilitäts- und Verkehrserziehung entwickelt und fördert die Kompetenzen, die für eine sichere und verantwortungsbewusste Teilnahme der Lernenden am Straßenverkehr erforderlich sind, zugleich auch verbunden mit ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen. Sie befähigt Lernende sich mit den Anforderungen des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen, die Auswirkungen der Mobilität auf die Menschen und die Umwelt zu erkennen sowie die Notwendigkeit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität zu verstehen und sich an ihr zu beteiligen. Der Unterricht knüpft an die Erfahrungen der Lernenden im Sachunterricht der Grundschule an. Lern- und Handlungsorte sind neben den Schulräumen ihre unmittelbaren Erfahrungsräume im Schul- und Wohnumfeld. Sie lernen, sich im Straßenverkehr z. B. zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit motorisierten Fahrzeugen oder als Mitfahrende in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln umsichtig und sicherheits- und gefahrenbewusst zu verhalten. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen. Regelwissen, verkehrsspezifische sowie verkehrsrechtliche Kenntnisse befähigen sie, mit zunehmendem Alter flexibel und situationsbezogen zu handeln, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen und Risiken zu vermeiden. Die Ziele und Inhalte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung sind, anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule, Bestandteil aller Fächer, werden fächerübergreifend oder fächerverbindend verknüpft. Der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und außerschulisch Mitwirkenden kommt eine große Bedeutung zu.